

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

7.8.1874 (No. 184)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 7. August.

No. 184.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 1. d. Mts. gnädigst geruht, den Forstpraktikanten Richard v. Wänter von Freiburg zum landesherrlichen Bezirksförster in Kippenheim zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 5. Aug. Die deutschen Kriegsschiffe „Nautilus“ und „Albatros“ gehen am 6. d. von Kiel nach der spanischen Nordküste ab. — In Muskau starb Professor Mahjawan, Mitbegründer und Mitförderer der Turnkunst.

† Berlin, 5. Aug. Die „Börsezeitung“ ist autorisiert, die an der Börse vertheilte Sensationsdepesche von einem europäischen Hauffelonsortium, bei dem neben den ersten Namen der europäischen Finanzwelt zwei hiesige Firmen genannt wurden, Namens der letzteren als eine Authentifikation zu bezeichnen.

† St. Petersburg, 5. Aug. Der „Russische Invalide“ meldet: Der seitherige Generalgouverneur von Wilna, Potapow, ist zum Chef der Gendarmen, Albedinsky zum Generalgouverneur von Wilna ernannt. Der seitherige Chef der Gendarmen, Lewaschow, ist auf Ansuchen seines Postens entlassen.

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Aug. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 37 enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Befegung der Notariatsdistrikte betreffend; b. die Bitte des Medard Sernatinger von Ludwigshafen um Gestattung der Umänderung seines Familiennamens in „Barthus“ betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Ernennung der Bezirksräthe betreffend; b. die Verleihung von Suspendien aus der katholischen Friedrich-Christians-Luisen-Stiftung betreffend. 3) Des Handelsministeriums: a. die Erweiterung des Bahntelegraphen betreffend; b. die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend. 4) Des Finanzministeriums: die Aufnahme von Feldmessern betreffend. Unter die Zahl der Feldmesser wurden aufgenommen: Karl Kappner von Herbolzheim und Joh. Göhl von Rielafingen.

• Berlin, 3. Aug. In der „Havaiischen Staatszeitung“ vom 10. Juni d. J. ist ein Brief veröffentlicht, den Se. Majestät der Kaiser unterm 13. April d. J. in englischer Sprache an den König Katalana gerichtet hat. Derselbe lautet in deutscher Sprache folgendermaßen:

Meinen Gruß dem Vatersland der Havai-Völker. Aus Ihrem Schreiben vom 16. Februar d. J. habe ich theilnehmend erfahren, daß Ihr Vorgänger, Kunalilo, am 3. d. hiesigen Monats mit Tode abgegangen ist und daß Sie, da er keine Erben hinterlassen, von der Gesetzgebenden Versammlung zum Souverän der Havaiischen Inseln erwählt worden sind, auch nach den Vorschriften der dortigen Verfassung

den Prinzen William Pitt Selciphos zu Ihrem Nachfolger auf dem Throne für den Fall ernannt haben, daß Sie keine Leibeserben hinterlassen sollten. Indem ich Ihnen mit Meinem lebhaftesten Bedauern über den Hintritt des Königs Kunalilo zugleich mein Glückwunsch zu Ihrem Regierungsantritt bezeuge, gebe ich Ihnen die angenehme Hoffnung hin, daß Sie, beehrt von demselben christlichen Sinne wie Ihre Vorgänger, den dort anhängigen Deutschen ebenfalls Ihren wohlwollenden Schutz angedeihen lassen werden. Mit dem Wunsche, daß Ihre Regierung eine lange und glückliche sein möge, verbleibe ich in aller Aufrichtigkeit des Hrn. Königs guter Freund. (gez.) Wilhelm.

• Berlin, 4. Aug. Aus den Motiven, mit welchen das vom Bundesrathe an das Bureau des Reichstages gelangte Gerichtsverfassungsgesetz begleitet ist, verbleiben vor Allem die Ausführungen, mitgetheilt zu werden, in welchen sich die Bundesregierungen über die Aufgabe der herzustellenden Gerichtsverfassung im Allgemeinen aussprechen. Es heißt in dieser Beziehung:

Die Aufgabe des Entwurfs begrenzt sich durch den Zweck, für die gleichmäßige Anwendung der Prozessordnungen die gemeinsamen Grundlagen zu schaffen. Es liegt aber auf der Hand, daß auch eine so begrenzte Ordnung des Gerichtswesens sich nicht ganz lösen läßt von den allgemeinen Fragen der Justizorganisation.

Es wird deshalb verschiedene Ansichten darüber geben, welche Grenzen sich die Reichs-Gesetzgebung zu setzen hat. Der Entwurf hat diese Grenzen so eng gezogen, als sich irgend thun ließ. Entscheidend ist hierbei gewesen, daß man sich auf Befriedigung der in klarer Weise aus den gemeinsamen Prozessgesetzen hervorgehenden legislativischen Bedürfnisse zu beschränken hat, und daß auch der Schein vermieden werden muß, als solle die Reichs-Gesetzgebung die Justizhoheit der einzelnen Bundesstaaten in irgend einer Beziehung, wo dies nicht durch die Nothwendigkeit der gleichmäßigen und durch die Natur der gemeinsamen Einrichtungen geboten ist, schwächen oder beeinträchtigen. Ohne Zweifel liegt die gemeinsame Ordnung der verfassungsmäßig dem Reich überlassenen Angelegenheiten im wohlverstandenen Interesse aller einzelnen Staaten; aber es ist gewiß richtig, dabei der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten den möglichst weiten Spielraum zu gestalten und für das Reich nur das in Anspruch zu nehmen, was eben nur von dem Reich geordnet werden kann, weil es gemeinsam geordnet werden muß.

Der Entwurf regelt daher 1) nur die Verfassung der Gerichte für bürgerliche Rechtsachen und Strafsachen. Die Frage, ob und welche Mitwirkung der Gerichte in anderen Angelegenheiten bezuglich ist, insbesondere inwiefern das Hypothekens- und Grundbuchwesen als Gerichtsangelegenheit angesehen wird, — ob das Vormundschaftswesen und in welcher Art der Leitung der Gerichte unterstellt wird, — inwiefern überhaupt die Gerichte mit Sachen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit zu thun haben, — ob endlich die Angelegenheiten der Justiz-administration, die Kassenverwaltung, das Depostwesen, die Zivilstandsachen u. s. w. den Gerichten zugewiesen werden, und welchen Gerichten die Verwaltung dieser Angelegenheiten, sowie in Ermanglung von Landesgerichten die Führung der Handelsregistereisenchafts- und Schiffsregister übertragen wird — all diese Fragen läßt der Entwurf unberührt. Wenn auch nicht verkannt werden kann, daß die verfassungsmäßige Regelung der vorerwähnten Verhältnisse in den verschiedenen Bundesstaaten eine verschiedene Wirkung auf die Stellung äußern muß, welche die Gerichte als Organe der streitigen Rechtspflege einnehmen, und daß es deshalb wünschenswert gewesen wäre, die Bestimmungen des Entwurfs nicht ausschließlich auf die Ordnung der streitigen Gerichtsbarkeit zu beschränken, so kommt doch durchschlagend der Umfang in Betracht, daß bei der Beschaffenheit des materiellen Rechts in den einzelnen Bundesstaaten der Erweiterung des Entwurfs zu einem

allgemeinen Gerichtsverfassungsgesetze unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen würden.

2) Der Gedanke, daß das Gerichtsverfassungsgesetz nur die durch aus notwendigen Grundlagen zur gleichmäßigen Anwendung der Prozessordnungen zu schaffen hat, führt in seiner Konsequenz noch zu einer weiteren Beschränkung. Die Bestimmungen des Entwurfs regeln nur die ordentliche streitige Gerichtsbarkeit, d. h. die Gerichtsbarkeit derjenigen Gerichte, für welche die Vorschriften der Prozessordnungen die genügende Richtschnur bilden. Diese Gerichtsbarkeit findet ihre Schranke einerseits in den durch Reichs- und Landesrecht gezogenen Grenzen zwischen Justiz und Verwaltung, zwischen Rechtsweg und Administration, andererseits in besonderen durch die Verschiedenheit der durch die Bedürfnisse der Einzelstaaten bedingten Verhältnisse, welche es nothwendig machen, wenn auch nur in beschränktem Maße, besondere Gerichte zuzulassen, für welche die Prozessvorschriften der Zivil- und Strafprozessordnung nicht maßgebend sind.

3) Bei dem fragmentarischen Charakter des Gerichtsverfassungsgesetzes mußte der Entwurf auch davon Abstand nehmen, allgemeine Vorschriften über die Besetzung der Gerichte mit juristisch gebildeten Richtern, über die Eigenschaften solcher Richter, über die rechtliche Stellung derselben und über ihre Stellvertretung zu treffen.

4) Daß endlich die praktische Durchführung der Gerichtsorganisation den einzelnen Bundesstaaten überlassen bleiben muß, bedarf kaum der Hervorhebung. Der Landes-Justizverwaltung wird es obliegen, die Bezirke der Gerichte abzugrenzen, das Personal der Gerichte auszuwählen und namentlich die Richter anzustellen, die Dotation derselben zu bestimmen, die Geschäftsführung bei den Gerichten zu beauftragen und die Dienstaufsicht über Richter und Subalternen zu ordnen. Die Landesgesetzgebung wird ferner einzutreten haben, wo die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über Materien, welche nicht reichsgesetzlich geordnet sind, einer Aenderung bedürfen, weil sie mit der neuen Ordnung der Gerichte nach den Reichsgesetzen nicht vereinbar sind.

Berlin, 4. Aug. Der „Kön. Zig.“ wird von hier geschrieben: „Wir haben schon früher unsere Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht, daß der Kaiser im Herbst einen Besuch in den Reichsländern abstellen werde, ausgesprochen. Jetzt erhält man auch aus Gastein die Versicherung, daß in der That von einer solchen Reiseabsicht nichts bekannt sei. Vermuthlich hat sich aber nur ein Wunsch in die Form einer Thatsache gekleidet. Denn allerdings ist aus den Reichsländern vielfach der Wunsch geäußert worden, daß der Kaiser etwa bei Gelegenheit seines Besuchs in Baden auch einen Besuch wenigstens in Straßburg machen möchte. Es ist indessen nicht einmal wahrscheinlich, daß der also ausgesprochene Wunsch in Erfüllung gehen wird. — Die „Germania“ gibt Kenntniß von einem an die Staatsregierung gerichteten Schreiben der katholischen Bischöfe, in welchem sie ihre Stellung gegenüber den Staatsgesetzen präzisiren und welches lediglich durch eine Empfangsbescheinigung beantwortet worden sei. Das ultramontane Blatt fügt noch hinzu, daß die von dem Fürstbischof von Breslau überreichte Erklärung der Herren Bischöfe als „eine Frucht der letzten Fuldaer Konferenz“ zu betrachten sei, welche zugleich den Geist dieser vielbesprochenen Konferenz aufs beste charakterisirt.“ Diese Qualifikation des Schriftstückes ist indessen nicht zutreffend. Die Erklärung ist allerdings und zwar in Form einer an Se. Majestät gerichteten Immediatvorstellung vorhanden; ihr Ursprung und ihre Einreichung aber ging der Fuldaer Konferenz voraus und knüpfte sich an die neuen kirchenpolitischen Gesetze. Da die Bischöfe in der Immediatvorstellung aber wiederum nur

Am Rande des Abgrunds.

(Fortsetzung aus Nr. 183.)

13.

Als der Bankier am dem Morgen, nachdem Gerard an Bord des Schiffes gebracht worden war, nach seinem Geschäftsflokal hinunterging, war ihm etwas leichter zu Muth, als an den beiden vorangegangenen Tagen, denn er war nun eines kurzen Aufstuhls sicher, während dessen er sich Hilfe verschaffen konnte. Seine Angelegenheiten konnten im Grunde nicht so schlecht stehen, als ihm John hatte einreden wollen. Er vermochte nicht zu begreifen, durch welchen Zufall sein Kredit bei seinen Londoner Agenten so tief gesunken sein sollte. Er hatte in der letzten Zeit einen großen Theil des Geschäftsbetriebes seinem Commis überlassen; aber er wollte hinfort selber die Leitung wieder in die Hand nehmen. Er wollte nach London reisen, alle nur irgend verfügbaren Sicherheiten mitnehmen und sich darauf von einer der großen Londoner Privatbanken einen Vorstoß geben lassen. Alle Bankiers haben ja ein Interesse daran, einen Geschäftsgewissen noch auf den Beinen zu erhalten; denn wenn einmal Misstrauen in diese Geschäfte Platz greift, so kann es sich unübersehbar weit ausbreiten. Er wollte dann zugleich seine Agentur derjenigen Bank übertragen, die ihm den Vorstoß machte, und mit den Herren Brown und Boscod abrechnen und abbereden.

Der unkluge Vorstoß, den ihm John gemacht hatte, sein Schiff scheitern zu lassen, konnte nicht ernstlich gemeint gewesen sein, denn der Gedanke war zu dumm. Der „Hohlwurm“ war wieder in See gegangen und er erwartete in den nächsten Tagen von Liverpool aus Näheres über ihn zu erfahren, und der junge Herr aus London, der als gewöhnlicher Passagier darauf war, hatte dann nur eine angenehme kleine Excursion gemacht und sie wollten hernach herzlich mit einander über das stattgefundenen Unheil herbeigehen lassen, denn Hr. Rowlands wollte mit den nöthigen Zahlungsmitteln in der Hand den

Behörden seine Aufwartung machen und die eigenthümlichen Umstände erklären, unter denen die Aimefin seines Sohnes nicht honorirt worden waren. Dann würde Alles wieder ins Geleise kommen. Der Bankier hatte ja seiner Zeit schon manchen Sturm überstanden; so hoffte er auch diesen letzten zu bestehen und dann seinen Lebensabend in Ruhe und Frieden hinzubringen. Er gedachte, einen jungen Mann mit Kapital als Theilhaber ins Geschäft zu nehmen oder vielmehr das ganze Geschäft an eine Bankgesellschaft auf Aktien zu verkaufen und dann ruhig von seinen Blasen zu leben, denn es mußte ihm noch immer ein hübsches Vermögen bleiben, wenn er es nur mit Bequemlichkeit realisiren konnte. Zunächst also wollte er nach seinem Comptoir gehen und sehen, daß Alles in der That war, und John die nöthigen Verfügungen hinterlassen; dann wollte er Extrapoß nach der Eisenbahn-Station nehmen und von da mit dem Schnellzug nach London fahren, damit er am andern Morgen um zehn Uhr in Lombard-Street sein und seine Geschäfte abmachen konnte.

Als er die Thüre seines Geschäftsflokals erreichte, fand er sie geschlossen. Es war nahezu 10 Uhr, aber sein Commis John war noch nicht da wie gewöhnlich, wo er nur auf den Glöckenschlag wartete, um die Thüre zu öffnen und die Verschläden abzunehmen. Dagegen stand jemand anders auf der Vorstufe, ein kleines Männchen in grauem Anzug, mit einem ruhigen, freundlichen, geduldsamen Gesicht, das jetzt allerdings einige Unruhe verräth; neben dem Manne stand sein glattfräiger, weiß und schwarzer Hund, der ebenfalls etwas verdrüßigt und verschüchtert ansah. Beim Anblick des Hrn. Rowlands erbeugte sich die Miene des kleinen Mannes zusehender. Auch John, der Commis, kam nun gemächlich gegen das Haus hergeschlendert, schloß die Thüre auf und nahm die Läden ab. Er hatte aber heute in seinem Benehmen etwas Hochmüthiges, Freches und Gleichgültiges, was Hr. Rowlands niemals zuvor an ihm bemerkt hatte.

Der kleine Mann in dem grauen Anzug trat vor den Bankier, als die Selbstthüre geöffnet und die Thüre herangezogen waren.

„Nun, Thomas, womit kann ich euch dienen?“ hub der Bankier an.

„Ich möchte nur um Einlösung von diesem Papier da bitten“, verlesete der Mann und legte eine alte, zerfütterte und zerfetzte Banknote auf den Tisch.

„Ihr habt diese Note wohl schon eine lange Zeit in Händen gehabt?“ fragte der Bankier und betrachtete sie aufmerksam.

„Ja, meiner Frau! mein Vater gab sie mir, als ich mich heirathete, — vor mehr als zwanzig Jahren, Hr. Rowlands; und jetzt will mein Sohn heirathen, Hr. Rowlands, und ich will ihm das Geld zur Mitgift geben.“

„Ah, und nun wöllet ihr eine neue Note für die alte, nicht wahr?“ „Ei behüte“, verlesete der Mann argwöhnlich; „ich will das baare Geld, kein Papier!“

„Altkerner Durst!“ rief John vorsetzend; „Ihr braucht kein Geld; ihr werdet es nur ausgeben oder vielleicht darum bestohlen werden. Hier ist eine neue Note für euch, Thomas; die gebt ihr eurem Sohn mit dem Bedenken, er solle sie auch so lange unerschlagen bewahren, wie ihr, — so ein fünf- und zwanzig Jahre!“

Der Mann stand hartnäckig da und nahm weder die alte noch die neue Note.

„Ihr wöllet also keine Note von mir annehmen?“ fragte ihn der Bankier mit einem ersten Blick.

Thomas war gewaltig erschrocken. Es war ein gewagtes Ding, den Bankier zu beleidigen, denn man wußte nicht, wo man ihn noch brauchen konnte. Aber sein Pfund zu verlieren, das war noch entschlicher. Thomas zitterte deshalb, blieb aber gleichwohl vor dem Bankier stehen. Und während Thomas Davies von Herde hier auf sein Geld wartete, kamen William Jones von Lybbymour und Morris Evans von der Parby ebenfalls schüchtern und verblüfft in das Comptoir, Jeder mit alten, fettigen und zerfütterten Banknoten von Hrn. Rowlands' Bank in der Hand; und draußen standen noch einige Andere vor der Thüre und bildeten einen kleinen Knäuel.

(Fortsetzung folgt.)

darauf bestehen blieben, daß es für sie keine bindenden Gesetze gebe außer solchen, welche ihnen von Rom her diktiert würden, so war keine Veranlassung zu einer eingehenden Erwiderung vorhanden.

Berlin, 4. Aug. Ueber das Schicksal des Entwurfs einer deutschen Militär-Strafprozess-Ordnung war man lange im Unklaren. Wie man jetzt mit Bestimmtheit vernimmt, ist die Beratung des Entwurfs, welche im vorigen Jahre durch eine Spezialkommission hier begonnen und in diesem Jahre beendet worden und die Uebersendung des Entwurfs an den Kriegsminister zur Folge hatte, jetzt bis zu dem Zeitpunkt ausgesetzt, mit welchem die Beratungen über die allgemeine deutsche Strafprozessordnung beendet sind. — Die Beratungen über die deutsche Konkursordnung sind nunmehr vollständig zum Abschluß gebracht worden. Die damit betraut gewesene Kommission hat am Schlusse ihrer Arbeit einstimmig sich dafür erklärt, die Vorlegung des Entwurfs in der nächsten Reichstags-Session zu beantragen, welcher also die vollständig abgeschlossene Gruppe der Justizgesetze vorgelegt werden könnte. — Die elf hervorragenden deutschen Juristen, welche in der Kommission zur Aufstellung eines deutschen Zivil-Gesetzbuchs gewählt worden sind, haben jetzt sämtlich sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen. Die Arbeiten, welche eine Reihe von Jahren erfordern, sollen zunächst so in Angriff genommen werden, daß fünf Mitglieder ständig hier in Berlin über die einzelnen Theile des Entwurfs in Beratung treten und die Resultate dann den weiteren sechs Mitgliedern zur Kritik unterbreiten.

Berlin, 5. Aug. Mehrseitigen übereinstimmenden Versicherungen zufolge ist das Befinden Sr. Maj. des Kaisers andauernd ein sehr günstiges. Der Kurgebrauch in Gastein hat die gewöhnlichen Ergebnisse aus Kissingen wird der Reichskanzler Fürst v. Bismarck seinen dortigen Aufenthalt bis in die nächste Woche verlängern. Alsdann begibt sich derselbe wieder für längere Zeit nach Varzin. Auf seiner Reise dorthin gedenkt er hier in Berlin höchstens zwei Tage zu verweilen. Die Kissingener Kur soll zumal in letzterer Zeit auf das Befinden des Reichskanzlers einen sehr günstigen Einfluß geübt haben. — Im Kultusministerium nimmt die Ausarbeitung des Entwurfs eines Unterrihtsgesetzes ihren regelmäßigen Fortgang. Wie hier mit aller Bestimmtheit versichert wird, soll diese Vorlage beim nächsten Landtag eingebracht werden.

Strasburg, 5. Aug. Der heutige „Niederrh. Kur.“ veröffentlicht eine mehrere Spalten lange sehr sonderbare Korrespondenz, welche der hiesige Kaufmann Herr L. Erantmar (Bergwerks- und Hüttenprodukt-Handlung) dem genannten Blatte zur Verfügung stellte und die als „Geschichte einer Gewehrlieferung nach Spanien“ überschrieben ist. Die Korrespondenz schwebt zwischen Hrn. Erantmar, dem Kriegsministerium in Berlin, mehreren Speiditeuren in Velfort, Genua und Marseille und — Hrn. Castelar in Madrid, dem der Strasburger Geschäftsmann auf dem Wege begeisterter Huldigungen näher zu kommen sucht, welche, vermutlich der besseren Wirkung wegen, im Namen von „ganz Deutschland“ abgegeben wurden. Der Sachverhalt selbst ist so unbedeutend als möglich. Erantmar war durch einen spanischen Geschäftsmann angegangen worden, für die Madrider Regierung eventuell 50,000 bis 200,000 Infanterie-Schießgewehre zu liefern. In Berlin stellte man auf Anfragen Herrn L. im allgemeinen die eventuelle Ablaffung überzähliger Gewehre in Aussicht und verschaffte ihm in Mainz mit zwei Mustergewehren (à 3 Thlr.). Das eine von Herrn L. nach Spanien gesandte Mustergewehr verschickte sich aber auf dem Weg, zuerst in Velfort, dann in Genua, dann in Marseille, wo die französischen Behörden die „Waffenentbung“ (von einem Stiel) zurückwiesen und wo das Muster noch bis heute liegt, so daß aus dem Geschäft des Herrn L. schließlich nichts wurde. Das ist die „Geschichte einer Gewehrlieferung“ — sollte heißen, der Lieferung eines Gewehres — nach Spanien. Herr L. war aber so glücklich, ein Blatt zu finden, das vier Spalten seines Raumes dieser in manchem sonstigen Betracht ganz unnötig publizierten „Geschichte“ einzuräumen die Mühe und die Gefährlichkeit hat.

München, 4. Aug. Der hiesige Bürgermeister Erhardt hat ein Schreiben des Staatssekretärs v. Bülow erhalten, in welchem derselbe Namens des Reichskanzlers Fürsten Bismarck den herzlichsten Dank des selben für die ihm übersendete Glückwunsch-Adresse ausdrückt. Zugleich wird die Versicherung beigefügt, wie wohlthuend es dem Reichskanzler gewesen sei, gerade aus München solche Kundgebungen patriotischer Theilnahme zu empfangen.

München, 5. Aug. In Simbach am Inn hat am 2. August Bischof Reinle die dort neuerbaute katholische Kirche eingeweiht. Dem Bischof assistirten die Professoren Friedrich und Mezmer und der Pfarrer Dr. Brader aus Nied in Oberbayern. Professor Mezmer las die Messe, Dr. Reinle hielt die Predigt, nach welcher die Firmung an 33 Firmlinge (meist aus Nied) erteilt wurde. Am 3. d. ist der Bischof in Passau eingetroffen und am Bahnhof vom Komitee der dortigen Alt-katholiken empfangen worden. Tags darauf fand in der Hl. Geistskirche Gottesdienst nebst Firmung statt.

Italien.

Rom, 2. Aug. (Köln. Ztg.) Die von Seiten der franz. Regierung durch das „Journal Officiel“ abgegebene Erklärung, daß sie die Veröffentlichung des Hirtenbriefs des Kardinal-Erzbischofs Guibert nur mit Bedauern gesehen habe, und die zugleich an die Zeitungen gerichtete Aufforderung, nichts mehr über den Gegenstand zu sagen, haben in Italien den guten Eindruck nicht gemacht, den man sich in Frankreich versprochen haben mag. Im Gegenteil, die Note soll in hiesigen Regierungskreisen höchst ungenügend befunden worden sein. Vielleicht ist eine weitere Genug-

thung darin zu erblicken, daß, wie die „Opinione“ heute meldet, der Marschall Mac-Mahon dem italienischen Gesandten Nigra, der wegen des Hirtenbriefs eine Unterredung mit ihm hatte, persönlich sein Mißfallen über das gedachte Attentat zu erkennen gegeben hat.

Das Verbot der Veröffentlichung des Hirtenbriefs in Italien, sagt die „Opinione“ weiter, beweist abgesehen dem Auslande, welchen Eindruck er auf die italienische Regierung gemacht hat. Mit dieser Maßregel hat die Regierung die öffentliche Meinung auf das Unpopuläre jener Veröffentlichung aufmerksam machen und die Schwere der Verleibigungen, welche der Kardinal gegen die Institutionen und Gesetze, sowie gegen die nationalen Grundgesetze Italiens geschleudert, in's rechte Licht setzen wollen. In diesem Sinne ist die Beschlagnahme des Schreibens unserer Würde entsprechend und gibt dem Auslande den rechten Maßstab für das Urtheil, welches die Regierung über dasselbe gefällt hat. Als aufrichtige Freunde Frankreichs bedauern wir, daß die liberale Partei in Frankreich so viel Macht und Ansehen besitzt, daß sie sich ungerathet über die Beobachtung der Gesetze und internationalen Rücksichten hinwegsetzen darf. Wenn man früher den Schwierigkeiten Rechnung trug, mit denen die franz. Regierung zu kämpfen hatte, weil sie alle Parteien berücksichtigen mußte, so kann sie jetzt nicht mehr damit entschuldigen, sie sei nicht stark genug, um diejenigen in der Regel zu halten, die sie dem Auslande gegenüber bloßstellen. In ihrem Interesse mehr als im unsrigen sollte sie der Welt zeigen, daß sie die Staaten, mit denen sie Urfache hat, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, auch vor Verleibigungen von Seiten ihrer Unterthanen zu schützen vermag.

Zu der Nachricht, daß die Kurie zur Schlichtung der deutsch-französischen Grenzdistrikter-Frage die Bischöfe von Metz und Strasburg, welche bisher unter dem Erzbischof von Besancon gestanden, unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des hl. Stuhles gestellt habe, bemerkt das „Journal de Florence“:

In dem Verzeichniß der kathol. Bischöfe des lateinischen Ritus findet man 10 italienische, welche unmittelbar unter päpstlicher Jurisdiction stehen: Avelli, Camerino, Catania, Cosenza, Ferrara, Gaeta, Lucca, Rossano, Spoleto, Udine und zwei in Asien, Babylon und Smyrna. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien unmittelbar unter päpstlicher Jurisdiction stehenden Bischöfe auf 126. Die Bischöfe des orientalischen Ritus stehen aber alle unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des hl. Stuhles oder unter Patriarchen, und sie belaufen sich auf 76. Unter orientalischem Ritus versteht man aber den griechisch-syrischen, den armenischen, den koptisch-ägyptischen, den koptisch-äthiopischen oder abessinischen, den griechisch-rumänischen, den griechisch-bulgarischen, den griechisch-melchitischen, den syrischen, den caldischen und den moronitischen Ritus.

Frankreich.

Paris, 5. Aug. Gestern herrschte, wie man vernimmt, in den Korridoren, die zu dem Sitzungssaal der Nationalversammlung führen, die größte Ungewissheit über die Frage, wie der Vertagungsbeschluss, welcher die Ferien vom 6. August bis am 30. November festsetzt, auszuliegen sei: ob nämlich der 6. August den Schluss der Session oder den Ferienanfang bezeichne. Heute wird man hierüber Näheres erfahren; so viel ist jedenfalls sicher, daß die Abgeordneten auch für morgen noch mehr als genug Arbeit vor sich haben. [s. Nachschr.]

Der „XIX. Siècle“ läßt sich von dem General v. Wimpffen Ferienbriefe aus der Schweiz, wo er auf einer Erholungsreise begriffen ist, schreiben. In der ersten dieser Episteln, die heute erscheint, lesen wir nach enthusiastischen Auslassungen über die Schweiz und das Schweizer Volk Folgendes:

Neuenburg . . . 1874.

Die Schweiz bildet, wie Sie wissen, eine unserer Grenzen. Man sagt sich gewöhnlich, Frankreich sei durch die Alpen, das Mittelmeer, die Pyrenäen, den Ocean, Belgien und Luxemburg, die neutral sind, und die Schweiz, deren Neutralität seit beinahe einem Jahrhundert geblieben ist, abgeschlossen. Unser Land ist nach der weitverbreiteten Meinung nur auf der neuen Nordost-Grenze, von Longjumeau nach Wimpfen, offen. Man beschäftigt sich so gut es geht damit, diese schreckliche Lücke zu verstopfen; aber Niemand scheint den Fall vorherzusehen, daß Deutschland in einer Offenbewegung gegen uns die Neutralität der Schweiz verletzen würde. Vielleicht denkt Deutschland nicht mehr daran, als wir selbst. Zwar habe ich die Ehre gehabt, hier dem berühmten Feldmarschall Moltke zu begegnen, der immer frisch und thätig ist, sowie dem General Breda, mehreren anderen Generalen und einer Menge deutscher Offiziere, ganz abgesehen von einer Anzahl deutscher Touristen, welche die Bodenbesatzung mit einem Eifer und einem Ernste studieren, als gäbe es keine andere dem großen Generalstab an; aber Keiner hat mir im Vertrauen seine Pläne mitgeteilt, und es ziemt mir daher nicht, die Spezierfahrten dieser Herren in einem Frankreich feindlichen Sinne auszuliegen. Dennoch darf ich eine Thatsache, welche seit einiger Zeit diesen guten Schweizern (sic) selbst auffällt, nicht unerwähnt lassen. Dieses reiche, gewerbetreibende, gastfreundliche Volk hat seit Jahren in seinem reichhaltigen Vertrauen und seinem berechtigten Sicherheitsgefühl überall, wo die Natur es irgendwie gestattet, Schienenwege und Fahrstraßen angelegt. Es hat direkte und schnelle Verbindungen mit allen Nachbarn, welche die Vorsehung ihm verlieh, angeknüpft. Die Schweiz ist heute ein englischer Park, der größte und schönste Europas, ein Park jedoch, wo die Deutschen fünf- bis sechshunderttausend Mann stark lustwandeln werden, treibt ein unglücklicher Wind sie auf diese Seite.

Ein alter französischer Soldat, der in einem schweizerischen Wirthshaus schläft, mit einem Preußen über, einem Bayern unter, und vielleicht einem Sachsen oder Hannoveraner neben sich, darf schlimme Träume haben. Die Berechnung ist mir daher ganz von selbst gekommen, daß, wenn Preußen eines Tages durch das Thor von Pontarlier bei uns eindringen wollte, ihm sieben Eisenbahnen nach der Schweiz offen ständen! [Die schlimmen Träume des alten Soldaten sind eben doch nur — Träume!]

Das konservative Blatt „L'Ordre et la Liberté“ veröffentlicht folgende gegen den Bonapartismus gerichtete Protestation:

Hr. Redakteur! Man zeigt das flache Land gemeinlich bonapartistischer Sympathien. Das ist ein Irrthum. Gott sei Dank gibt es noch Bedrückungen, welche der unreine Hauch des Kaiserthums nicht ganz verdrängen hat. Wir werden Hrn. Le Procort de Launay

mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften und gesetzlichen Mitteln bekämpfen und das schon deshalb, weil er für uns ein Fremder ist. Mag er sich der Jahre, die er in unserer Mitte zugebracht hat, rühmen: wir haben uns von seinem lebenswichtigen Bistum, von seinen trügerischen Versprechungen nie täuschen lassen. Wir werden ihn bekämpfen, weil er trotz seiner angeblichen Hochachtung für den Marschall seine Sehnsucht nach der Rückkehr eines verurtheilten, verbannten Regimes durchblicken läßt, das mit der rohen Gewalt begonnen, sich in Mitleid und Sittenerbitternis herumschleudert und mit Blut und Schande endet hat. Diejenigen, die noch nicht der Fäulnis und Schwelgerei genug haben, mögen sich nach den Mitteln umsehen, welche jene Zeiten der Saturnalien und Dogen zurück im Stande sind: Das steht ihnen frei. Wir aber, die wir Franzosen heißen wollen, hatten alle Bonaparte und diejenigen, welche sie unterstützen, für Feinde der Ordnung und des Vaterlandes!

Im Namen von mehr als vierhundert Wählern der Landtschaft Aug. Der Kantonalbelegirte: de Logivière.

Die Bonapartisten, schreibt die „Republique française“, treiben ihre Unverschämtheit und Ruchlosigkeit so weit, daß sie den Hinterhalt vom 2. Dezember als eine nationale That darzustellen wagen. Der „Ordre“ veröffentlicht einen langen, sorgfältig ausgedachten und ausgearbeiteten Artikel unter dem Titel: „Nationalcharakter des 2. Dezember.“ Im Augenblick des Ereignisses selbst hatte Niemand an diese Verherrlichung, deren man sich sogar während der ganzen Dauer des Kaiserreichs enthielt, gedacht. Nie hatte der freche Egoismus der schlechten That ein stillliches Motiv untergeschoben versucht: er wünschte sich zu dem Erfolge Glück, er verhöhnte die Besiegten, genoss die Früchte der begangenen That, aber nie ließ er sich befallen, aus einer Banditenexpedition ein Werk patriotischer Hingebung zu machen. Unserer Zeit war es vorbehalten, die Verherrlichung des Meineids, des Verraths, der Gewaltthätigkeit, des Bürgermords, der Verbannung der Vertreter der Nation, der Verletzung aller Prinzipien und aller Gesetze, der Unterdrückung aller öffentlichen Freisheiten, der Eroberung eines großen Volkes und einer großen Nation durch eine verborgene Bande schamloser Abenteurer, dem Abschaum und dem Schlamme des Landes, zu erleben. So weit ist es schon mit uns gekommen! Nichts zeigt besser, welchen Weg man uns zurückführen möchte. Man mag heute das Lob des 2. Dezember zu singen. Welch größeren Schimpf könnte man uns noch anthun? Und ist eine schwerere Verantwortlichkeit für die Staatsmänner denkbar, die im Interesse einer Coterie die Leute dieser Partei aus dem Kolb, in dem sie versunken waren, herausgezogen haben? — Dem „Gaulois“ zufolge soll die Gruppe des Appells an das Volk ihrerseits beschlossene haben, die Rede, welche Hr. Raoul Duval am 29. Juli zu Gunsten der Auflösung hielt, drucken und neben denjenigen des Herzogs v. Broglie vom 23. Juli in der Provinz verbreiten zu lassen.

Der „Moniteur universel“ schreibt:

Man versichert uns, daß das Kriegsministerium an die Oberbefehlshaber des 16., 17. und 18. Armeekorps Befehle im Hinblick der Waffenentbung für die Karlisten hat ergehen lassen. Ebenso sind die Militärbehörden aufgefordert worden, die strengsten Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß Karlisten in Uniformen von einem Grenzpunkt zum andern zu gelangen, französisches Gebiet betreten. Aus diesen verschiedenen Gründen werden die an den Pyrenäenpässen aufgestellten Truppen bedeutend verstärkt werden müssen.

Die Minister des Innern, der Justiz, des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten werden während der Ferien in Paris ihren Wohnsitz nehmen. Der Herzog Decazes bleibt, gleich dem Präsidenten der Republik, bis Ende August in Versailles. — Die Polizeibeamten haben gestern Befehl erhalten, die Vertheilung einer legitimistischen Broschüre, welche unter dem Titel: „Heinrich V., König von Frankreich“ so eben im Druck erschienen ist, zu verhindern. — Die „Patrie“ will wissen, daß alle Gerüchte hinsichtlich einer zweiten „energischen“ Note der Regierung des Marschalls Serrano an das Versailler Kabinett ganz unbegründet sind. — Die republikanischen Blätter, die gemäßigtesten wie die andern, scheinen nicht bemerken zu wollen, daß Hr. Paul Aubert, der republikanische Kandidat des Calvados, den Marschall Mac-Mahon und das Septennat ignoriert. Die Regierungspreffe hat sich diesen Umstand nicht entgehen lassen und läßt ihrer Enttäuschung die Zügel schiefen. — Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, die schon um ein Uhr begann, die zwischen der Bank und der Regierung geschlossene Konvention angenommen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Aug. Die so außerordentlich blieben, seit einiger Zeit an jedem Freitag Abends auf dem Schloßplatz abgetretenen Vorstellungen der hiesigen Militärmusikanten werden bis auf Weiteres jetzt eingestellt.

Mannheim, 4. Aug. Die Stephanienpromenade und der Redauer-Wald sind für die Mailur-Lustigen ein sehr beliebtes Ziel; im letzten Mai brohte aber dieses Vergnügen ein gefährliches zu werden. Ein Arbeiter, der Morgens nach 3 Uhr an einem Mailomstage nach der Stephanienpromenade ging und sich beglückte, seinen Stiefel zwischen den Füßen, auf eine Bank gesetzt hatte, um den beginnenden Morgen zu genießen, sah sich plötzlich von einigen Burken überfallen, deren Einer ihm vor Allen den Stiefel entriß und nach kurzem Frogen über seine Persönlichkeit auf ihn zuerschlug, wozu eine große Kraftanstrengung nothwendig war. Dann wurde der in Folge der Streiche an mehreren Stellen blutende in ein Gebüsch geschleppt, wo ein zweiter Angreifer auf ihn hineinschlug, und zum Schluß erhielt er von dem Dritten noch einen glühenden Beise ungeschicklichen, Messers in den Rücken. Die Absicht bei dem Ueberfall scheint auf eine Veranlassung gegangen zu sein, doch wurde bei mangelnden direkten Beweisen keine Anklage dahin, sondern nur wegen leichter Körperverletzung erhoben. Der Hauptbetheiligte, ein schon oft bestrafter hiesiger Lungenkranke, der, von der zufällig des Weges kommenden Polizeipatrouille um den Namen befragt, sich als den Räderhauptmann Werke vorstellte, wurde wegen der bei dem Vorfall entfalteten Rohheit mit einem

Jahr Gefängnis, sein Genosse mit zwei Monaten Gefängnis bestraft, und diese Utheil wohl zu künftiger Sicherheit der hiesigen Natur beitragen.

Hannheim, 5. Aug. Der hiesige Gemeinderath hatte am 27. März die Absicht ausgesprochen, alles Gebiet in den Redar- gärten, welches nicht bereits wie die sieben größtentheils veräußerten Bauquadrate in Plan gelegt ist, ebenfalls bebaut der Stadterweiterung definitiv in Plan zu legen. Die befalls gefertigten Pläne sind von der technischen Behörde geprüft und genehmigt worden und liegen nunmehr auf dem Rathhause auf. Sobald die Kasernenbauten im neuen Stadtheil in's Leben treten, wird letzterer eine sehr große Bedeutung für die Entwicklung unserer Stadt erlangen. — Der Sängerbund, die zahlreichste hiesige Sängervereinigung, veranstaltete gestern im Garten des Volkshauses, dessen größere Hälfte hiesfür reservirt war, eine Abendunterhaltung, bei welcher einige Götter und Quartette vortragen wurden und die hiesige Grenadierkapelle sich produzierte. Der nicht abgeschlossene Theil des Gartens und die anstößenden Theile des Schlossgartens waren vom Publikum sehr stark besetzt und gefüllte sich das Ganze dadurch zu einem sehr belebten heiteren Bilde. Die Festungen der Sänger wurden mit reichstem Beifall gelobt. — Bezüglich der Straßengeräumung seit Aufhebung des Vertrages mit dem Unternehmer werden viele Klagen laut und appellirt heute ein hiesiges Blatt beßfalls in erster Reihe an die Beteiligten selbst, in zweiter Reihe an die Polizei.

Offenburg, 5. Aug. Seit einigen Tagen herrscht groß Aufregung in unserer Stadt; dieselbe wurde hervorgerufen durch die von Kaplan Hollinger verfaßte Broschüre „Die gemischte Schule mit besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse in Offenburg“. Bisher hatte man von einer durch die Schul-Frage veranlaßten Aufregung nichts gemerkt; Angriffe seitens der Ultramontanen wurden in ruhiger, sachlicher Darstellung zurückgewiesen, im Ubrigen warte man, wenn auch gekannt, auf die Entscheidung der brennenden Frage durch die Zukunft. Diese Sachlage ist durch Hollingers Schriftchen vollständig verändert worden. Wenn auch Hollinger seit seinem Hirschen politisch wählte, bei den letzten Landtags-Wahlen nachgewiesener Mäßen durch Handbilletts sogar protestantische Wähler zu beeinflussen suchte, so hat er doch seinem unheilvollen Wirken durch die neuerliche Hefenschrift die Krone aufgesetzt. Darin nennt er unsere Bürgererschaft „vom liberalen Schwimbel angefaßt“, spricht von „gehässigem Aberglauben“ bezüglich einer Verwahrung von Gemeinderath und einem Theil der Bürgerschaft gegen das Vorgehen der Klosterfrauen, welche ihre Schulkinder in die Mätkindröckel-Feder schicken, nennt diejenigen, welche nach konfessionslosen Schulen streben, Arbeiter, Materialisten u. dgl. Natürlich liegt es im Interesse der Gemeindebehörde, jede Eöhrung des konfessionellen Friedens in seiner Quelle zu verstopfen. Es hat denn der katholische Orts-Schulrath in seiner gestrigen Sitzung beschloßen, den Eöhrtheit in der Schule unabhönglich zu machen, der Gemeinderath sagte heute mit allen Stimmen gegen eine — des bekannten Herrn Gottwald — den Beschluß, vorbehaltlich weiterer Schritte eine Eingabe an das Großh. Bezirksamt zu richten, dafselbe möge die Entsendung des Kaplans Hollinger aus hiesiger Stadt bewirken. Daß diese Schritte zur Wiederherstellung des öffentlichen Friedens durch Verhinderung des Eöhrtheits baldigen Erfolgs haben werden, ist um so mehr zu erwarten, als der gemäßigste Theil der hiesigen Kirchengenossen selbst das Vorgehen des heßparnigen Kaplans mißbilligt.

Badenweiler, 2. Aug. (Dberh. K.) Bei Hürglen führte vorgestern eine Ehele mit hiesigen Badegösten vom Wege über einen Abhang hinunter. Ein Herr erlitt hierbei einen Armbruch, eine Dame brach das Schößelbein, die übrigen Insassen wurden nur unbedeutend verletzt. Unachtsamkeit und Leichtsinn des erst 16jährigen Kutschers sollen die einzigen Ursachen des Unfalls gewesen sein.

Der altkathol. Pfarreter Gregor Eberth ist aus Eipernmarkt, welcher von der Großen Regierung bereits anerkannt ist, ist nach Walsbüt beufen worden und dort angekommen. Auch andere altkathol. Stationen des Oberlandes gehen rascher Befehung entgegen. (Konst. Blg.)

Vermischte Nachrichten.

mp Aus dem Oberelsaß, 5. Aug. Dem Vernehmen nach wird die Jagd in unserm Bezirke mit dem 24. d. M. wieder eröffnet werden. Zu wünschen wäre, daß für die Jagd auf Hasen ein längerer Termin als dieser ausgesetzt würde, mindestens bis Anfang Oktober. Freude erfillt, daß die Behörde hierin den Wunsch aller rationalen Jagd-Freunde zu erfüllen wird. — Aus dem romantischen Rimbachthal am Fuße des Schweizer Berges kommen Klagen darüber, daß die mit dem Straßenbau betrauten Arbeiter, wahrscheinlich um sich die Mühe der Herbeischaffung des Materials zu erleichtern, Reste von alten Bürgerhäusern mit Pulver hinwegsprengen, die in ihrer ephemeranten Eherwürdigkeit zu einer Reihe dieses romantischen Thales dienen. Ein Gleiches soll in dem schönen Murbacher Thal der Fall sein. Sollte man diesen Straßenbauenden Vandalen kein Ziel setzen können?

H. Müschen, 4. Aug. Kurz vor dem Schlusse des Landtags haben sich mehrere Bürger Müschen an den bekannten Abgeordneten Pfarreter Mahr mit der Bitte gewandt, Angeßichts der zu erwartenden 60 Proz. Steuererhöhung dahin zu wirken, daß eine Steuer auf Luxuskleider eingeführt werde. „Es ist“, heißt es in dem Schreiben, „der gegenwärtige Kleiderluxus des schönen Geschlechts durch alle Volksschichten zum Ruin der bürgerlichen Eeßenschaft, Mühen und Mühen und die sog. Kartendamen nicht ausgenommen, geworden. Vermögen Sie sich an Sonn- und Feiertagen in die 11-Uhr-Messe zu St. Cajetan (Epitaphkirche) oder in den Hofgarten zu der Säbelwelt, die eine Menge solcher Weibsbilder anzuziehen pflegt, und Sie werden staunen über die abertausende Kleiderpracht der distinguirten Damen, von denen man sich, d. h. ein ordentlicher Mensch, nur mit Abscheu und Ekel wegwendet. Dankort und Eingriffe in fremdes Gut müssen die Folgen davon sein und somit der Ruin Einzelner, wie ganzer Familien, und für manche Familienväter stände in Folge dieses unerwünschten Kleiderluxus nicht nur eine Steuererhöhung von 60, sondern 160 Proz. in Aussicht.“ Pfarreter Mahr hat übrigens keinen Antrag in der Kammer nach dieser Richtung eingebracht.

Darmstadt, 4. Aug. (N. F. B.) Hofrath Dr. Becker, Lehrer am hiesigen Gymnasium, ist zum technischen Rath für das hiesige Schulwesen im Ministerium in Aussicht genommen. Für das Volksschulwesen ist Realchulbirektor Greim in Offenbach designirt.

Neuer Selser Brunnen. Die Selser Brunnenverwaltung August Thiemann und Comp. in Frankfurt a. M. hat über den bei Frankfurt gelegenen Neuen Selser Mineralbrunnen eine Brunnenchrift ausgegeben, welche den Freunden des schnell bekannt gewordenen

„Selser Tafelwassers“ zur Orientirung über die Anlage d. des Brunnens dienen soll. — Das geschmackvoll ausgestattete Schriftchen enthält seinen Zweck vollkommen und enthält zuverlässige Angaben beßufs Erkennung der ächten Füllung des Selser Tafelwassers.

Die die „Kön. Volkshög.“ hrt, hat der Unternehmer des Gusses der Kaiserstraße die mißlungene Gießerei bereits in Stücke schlagen lassen und gedenkt in kurzer Zeit mit dem Umgusse zu beginnen. Bei der Herstellung der neuen Form werden die Mängel, welche das Mißlingen der früheren Arbeiten bewirkt haben, beseitigt werden. Besonders wird den Fundamenten eine größere Dichtigkeit und Stärke zu geben sein, da bei dem letzten Gusse einige Tausend Pfund flüssigen Metalls durch eine kleine Döffnung nach unten durchgedröckt worden waren.

Königsberg in Pr., 5. Aug. Aus Memel wird gemeldet, daß der dortige Arbeiter-Unterstützungsvorband, sowie der Verein der Schiffszimmerer geschlossen worden ist. — Der Vertreter von Königsberg im Herrenhause, Stadtrath v. Jacius, ist gestorben. Von den Stadtverordneten ist die Pensionirung des Oberbürgermeisters Scypanski bewilligt worden.

In dem in der Nähe des Louvre gelegenen Gele Commercial in Paris, wo die Getreide, Mehl, Spiritus und Delphinöl des Morgens ihre Geschäfte machen, ereignete sich am 1. August eine sehr räthselhafte Szene. Der Chef des bekannten deutschen Handlungshauses R... geriet mit einem seiner Schuldnr in Wortwechsel, und dieser suchte sich dadurch seines Gläubigers zu entledigen, daß er den Ruf anstimmte: „Nieder mit dem Preußen!“ Der größte Theil der Händler ergriß sofort Partei gegen R...; sie brachen mit geballten Fäusten gegen ihn los und er würde jedenfalls arg mißhandelt worden sein, wenn einige seiner Freunde nicht herbeigesprungen wären und ihn in Sicherheit gebracht hätten. Die deutsche Volkshög. reklamierte in Folge dieses Vorfalls sofort beim Minister des Aeußeren und, wie es heißt, soll der Gele Commercial, der ohnehin nur geduldet ist, da außerhalb der offiziellen Börse keine Geschäfte gemacht werden sollen, geschlossen werden.

Stockholm, 29. Juli. (S. N.) Zu dem hier bevorstehenden aröologischen Kongreß hat sich eine so große Anzahl von Mitgliedern gemeldet, daß neue Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können. Mehrere ausländische Regierungen sollen beschloßen haben, offizielle Repräsentanten abzusenden. So sendet Italien Prof. Bigorini, Vorkseher des Königl. Alterthumsmuseums in Parma, Frankreich Hr. Bertrand, Vorkseher des archöologischen Nationalmuseums in St. Germain-en-Laye, sowie auch Verholst, Mitglied des Instituts, Preußen Geh. Regierungsrath v. Quast und Belgien Ed. Dupont, Vorkseher des kgl. naturhistorischen Museums in Brüssel sammt Stanislaus Bornans, Stadarchivar in Namur.

Das militärische Ballontomö in Woimisch richtet neuerdings seine Aufmerksamkeit auf die beste Methode, einen Ballon auf dem Schlachtfelde zu füllen — eine Operation, die von betröchtlichen Schwierigkeiten begleitet ist. Man ist zu der Emscheidung gelangt, daß Kriegsballoons sich als wertvolle Hilfsmittel für eine im Felde stehende Armee erweisen dürften. In einer Höhe von 200 Ellen kann die ganze Landeshöhe an einem klaren Tage über einen Radius von etwa 40 englischen Meilen überschauen werden.

Die Transfusion von Blut — schreibt „Ball Mall Gazette“ aus New-York mit der ernsthaftesten Ariene — ist ein Experiment, welches nur kühnsten Verstand anvertraut werden sollte, und das selbst dann noch öfters böse Resultate zur Folge hat. Ein Mann, Namens Simpson, war, amerikanisches Blötern zufolge, vor Kurzem bei der Schwindsucht erlegen, als der ihn behandelnde Arzt, Dr. Hopkins, sich entschloß, die Wirkung einer Bluttransfusion zu versuchen. Da keiner der Freunde und Nachbarn Simpsons Willens war, sein Blut für ihn zu vergießen, so blies Dr. Hopkins nichts Anderes übrig, als Simpsons Regenbogen zu benutzen, und er injizirte, nachdem er die Venen am Arme seines Patienten geöffnet, etwa zwei Unzen Regenbogen. Simpson begann sofort wieder anzuleben, zeigte aber die allenangehörtesten Symptome. Kaum war er wieder zu Kräften gekommen, als er aus dem Bett sprang, seinen Kopf wie eine Biene schüttelte und sofort den Versuch machte, seinen Doktor zu stoßen. Letzterer entloß, nachdem Simpson der Versuch drei- oder viermal gelungen war, in eine Nebenstube, und schloß die Thür, gegen welche Simpson mit dem Kopf weiter arbeitete und die er unsehbar zertümmert haben würde, wäre nicht seine Aufmerksamkeit durch das Eintreten seiner Schwiegermutter abgelenkt worden. Ein wohlgezielter Stoß warf die unglückliche Dame zu Boden, und während sie in dieser Lage um Hilfe rief, hülfte Simpson nach Regentanz um sie herum. Schließlich gelang es, Simpson zu krönbigen und an Händen und Füßen zu binden. Ganz außer sich über den Zustand seines Patienten und die Vornahme der Familie, entschloß sich der Doktor, das Unheil so weit als möglich wieder gut zu machen, und bewog endlich durch eine große Summe Geldes den reichen Diener Simpsons dazu, sein Blut für seinen Herrn hinzugeben. Eine Injektion wurde vorgenommen und hatte auch theilweise den gewünschten Erfolg. Simpson befindet sich körperlich ganz wohl und äußert nur den für seine Freunde schmerzlichen Gang, viel Whisky zu trinken, mit den Demokraten zu stimmen und mit fast trischem Accente zu sprechen.

Nachricht.

Berlin, 5. Aug. Die „Prov.-Korresp.“ sagt anläßlich der neuesten von der „Germania“ erwähnten Erklärung der preußischen Bischöfe an die Staatsregierung, daß die römische Kirche kein Hoheitsrecht des Staates anerkenne, sondern eine vertragsmäßige Gleichstellung verlange, und weist nach, daß die Behauptung, das Kirchenleben soll durch die Mai-Gesetze lahmgelagt und über das religiöse Gefühl ein Herrschaftsrecht ausgeübt werden, grundlos sei und erinnert daran, daß die Regierung der Kirche auf dem Gebiete des Glaubens und der Gottesverehrung keinerlei Zwang auferlege, aber in weltlichen Dingen Achtung vor dem Gesetz und der Obrigkeit verlange. Das Blatt erklärt fobann: Die Regierung werde auf dem seither verfolgten Wege auch ferner ohne Schwanken voranschreiten, bis es gelungen sei, der geistlichen Anmaßung unübersehbare Eöhranken zu setzen. Die Regierung vertrete die Gewissensfreiheit und die höchsten Rechte des deutschen Volkes und könne weder von Rom noch von den katholischen Bischöfen sogenannte Friedensbedingungen sich vorschreiben lassen. Die Friedensbedingungen seien durch die Natur der Dinge vorgezeichnet: Achtung vor dem Hoheitsrecht des Staates und Gehorsam gegen die Landesgesetze.

Gastein, 5. Aug. Der österrichische Ministerpräsident, Fürst Auersperg, ist hier eingetroffen, um dem Kaiser Wilhelm seinen Besuch abzustatten. Der Kaiser befindet sich im besten Wohlbefinden und nimmt übermorgen das letzte Bad, worauf alsbald die Abreise nach Salzburg erfolgt.

Paris, 5. Aug. Die Nationalversammlung genehmigte ohne Diskussion die mit der Bank von Frankreich abgeschlossene Konvention und verwarf mit 339 gegen 303 Stimmen den Antrag, ein Zuschlagsheftel zu den drei direkten Steuern zu erheben. Schließlich wurde das Budget von 1875 mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Präsident erklärte darauf die Sitzung bis 30. November vertagt.

London, 5. Aug. Im Unterhause fand Berathung über die vom Oberhause verworfenen Amendements zu der Bill über die kirchliche Disziplin statt. Disraeli bedauert die Verwerfung und fordert das Haus auf, dem Antrage Gurney gemäß, beide fraglichen Amendements zu streichen, um die gänzliche Verwerfung der Bill zu verhindern. Disraeli fährt aus, die Verwerfung der Bill würde klar zeigen, daß, obgleich Europa, mit Ausnahme eines unglücklichen Landes, sich gegenwärtig in vollkommenem Ruhestande befinde, doch Einflüsse vorhanden seien, welche früher oder später Unruhen befürchten ließen. Der Antrag Gurney wurde angenommen.

London, 5. Aug. Unterhaus. Auf eine bezügliche Interpellation von Jenkins erklärt Unterstaatssekretär Bourke: ihm sei privatim mitgetheilt, daß die egyptische Regierung einen Eingangszoll von 8 Prozent auf in Egypten importirte, für die den Suezkanal passirenden Dampfschiffe bestimmte Kohlen gelegt habe; eine offizielle Bestätigung habe er nicht erhalten. Frankreich protestirte gegen die Gesekmäßigkeit der Auflage. Nach der Ansicht der britischen Regierung stehe Egypten auf Grund des Vertrags von 1861 allerdings die Befugniß zu, die fragliche Abgabe zu erheben.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 6. Aug., die übrigen vom 5. Aug.)

Table with columns for various securities and exchange rates. Includes entries like 'Obligations', 'Papierrente', and 'Kurs'. Values are listed in percentages and currency units.

Table titled 'Börsen und Prioritäten'. Lists various banks and financial institutions such as 'Badische Bank', 'Frankf. Bankverein', 'Deutsche Vereinsbank', etc., along with their respective exchange rates and interest rates.

Table titled 'Anleihenlose und Prämienanleihen'. Lists government bonds and premium bonds from various countries like 'Österr. Rindener', 'Bayr. 4% Prämien-Anl.', etc.

Table titled 'Wechselkurse, Gold und Silber'. Lists exchange rates for gold and silver from various locations like 'London 10 Wd. St.', 'Paris 100 Frs.', etc.

Text providing additional market information and exchange rates, including 'Lombard 82', 'Amerikaner', etc.

Text providing further market details, including 'Wiener Börse', 'New-York', etc.

Text providing final market information and contact details for the publisher, Paul Kretschmar in Karlsruhe.

Todesanzeige.
 5.634. Weinheim u. Karlsruhe Auswärtigen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben unvergesslichen Gatten, Vater, Bruder u. Schwager **Johann Lehnert**, Steuerassessor in Weinheim, nach einem langen und schweren Leiden im Alter von 45 Jahren zu sich zu rufen.
 Wir bitten um stille Theilnahme. Weinheim und Karlsruhe, den 1. August 1874.
 Babette Lehnert, geb. Haus, nebst Kind.
 Biette Heitingerv, geb. Lehnert

5.5.5. Leipzig. **Biederbuch für Lehrer.** Hrsg. v. H. Elm. Substr. Preis bis 1. Okt. 1873 8 Gr., in Lwbd. 10 Gr., späterer Ladenpreis 10 Gr., Lwbd. 12 Gr. (Verlag von Siegmund & Wolfen in Leipzig.)

5.512.2. Karlsruhe. **Anerbieten.**
 Ein Knabe, welcher die unteren Klassen einer hiesigen Lehranstalt zu besuchen beabsichtigt, wird bei einer anständigen Familie, unter sorgfamer Pflege und Aufsicht in Kost und Logis aufgenommen.
 Außer Gelegenheit zur Pflege der Musik könnte demselben auch in den verschiedenen Lehrfächern Nachhilfe erteilt werden.
 Näheres beliebe man zu erfragen in der Expedition dieses Bl. unter H. F. Nr. 114.

5.418.3. Straßburg i. G. **Knaben,** welche hier ein Institut zu besuchen wünschen, können bei dem Unterzeichneten in Kost und Logis unter sorgfamer Aufsicht aufgenommen werden.
 A. Model, Rangstraße Nr. 142.

5.494.3. Hornberg (H. Schw.). **Kellnerstellegesuch.**
 Ein junger Mann, der französischen Sprache mächtig und eine schöne Handschrift schreibt, sucht bis 1. oder 15. Sept. d. J. eine erste Kellnerstelle in einem Gasthause mittleren Ranges.
 Gest. Offerten werden unter C. F. 180 poste restante Hornberg i. Schwarzwald erbeten.

5.522.3. Ein brauer, zuverlässiger, unverheirateter

Kutscher
 geübten Alters, der im Fahren geübt ist, findet sofortige Anstellung.
 Reflektierende wollen sich sub Chiffre H. 2368 Q. an die Annoncen-Expedition der Herren **Hausenstein & Vogler** in Basel wenden.

Gesucht
 eine erste Firma in Karlsruhe, welcher unter Aufsicht eines Gesellschafts-Inspektors die Verwaltung der **Generalagentur** einer alten deutschen Lebensversicherung übertragen werden könnte.
 Schnellige Offerten sub J. C. L. in der Expedition dieser Zeitung erbeten. 5.600.2.

Stelle-Gesuch.
 5.632.1. Für ein junges gebildetes Fräulein von häuslicher Erziehung und verschiedenen Ansprüchen (Waise aus guter Familie) wird Stellung gesucht bei einer einzelnen Dame, oder in einer Familie zur Unterstützung der Hausfrau. Eintritt Ende September. Näheres b. d. Exped. d. Bl.

5.506.3. Oberkirch im Renchthal. **Ladengeschäft zu vermieten.**
 Das an der Hauptstraße, dem Kirchweg, neben Bierbrauer S. Remy gelegene, eingerichtete Laden-Geschäft, mit drei geräumig ineinander gehenden Zimmern, nebst Küche, Keller samt Jugehör, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort bezogen werden; und können Lustfragende jederzeit Einsicht nehmen.
 Wittwe Stoeckle.

Pächter gesucht.
 5.436.5. Für tüchtige Wirthe, die eine feinere Wein-, Kaffee- und Bier- Restauration zu leiten verstehen, ist Gelegenheit geboten, ein gangbares Geschäft sofort zu pachten.
 Das Inventar sammt Vorräthen sind käuflich zu übernehmen. Bedingungen günstig. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Klinik, vom Staate concessionsmäßig, zur gründlichen Heilung v. gemeinen Krankheiten, schwächenden Krankheiten, Nervenerkrankung, Impotenz u. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich. Prospekte gratis. (4354) 5.168.10.

Pferdeverkauf.
 5.568.3. Zwei mittelgroße, schwarzbraune Wagenpferde, 4- und 7-jährig, stehen für 800 fl. zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

5.633. Nr. 6291. Karlsruhe. **Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.**
 Der Rechnungsbuch pro 1873 ist erschienen und wird bei allen unseren Herrn Vertretern sowie auf dem Bureau der Anstalt unentgeltlich abgegeben.
 Karlsruhe, im Juli 1874.
 Der Verwaltungsrath.

5.636. Karlsruhe. **Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Darlehens-Kasse.**
 Stand am 31. Juli 1874.

Activa.		Passiva.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Raffensbestand in Baar	6,531 38	Ausgegebene Darl.-Raffenscheine	2,400,000 —
in Darlehens-		die am 1. April 1874 ver-	
lassen Scheinen	641,500 —	nichteten	800,000 —
Hypothekendarlehen	733,915 31	Rest	1,600,000 —
Franzpfanddarlehen	222,180 —	Diverse Creditoren	4,077 9
Diverse Debitoren	—		1,604,077 9
	1,604,077 9		

* Der Schätzungswert der sämtl. verpfändeten Liegenschaften beträgt 2,126,438 30
 ** Der Courswert der Staats- und anderen Wertpapiere beträgt 405,679 12
 † Im Umlauf befindliche Darlehenslassen Scheine 958,500 —
 Die Einlösung der Darlehenslassen Scheine gegen Baar findet bei unserer Hauptkassette hier jeden Werttag in den gewöhnlichen Geschäftstagen, ferner in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank, in Freiburg und Konstanz bei den Filialen dieser Bank statt, wie auch die badiſche Bank in Mannheim die Scheine anzunehmen die Gefälligkeit hat.
 Die gesetzliche Verbindlichkeit der Versorgungsanstalt zur Einlösung dauert übrigens noch bis zum 31. Dezember 1877.
 Karlsruhe, den 5. August 1874.
 Der Verwaltungsrath.
 W u t h. Rheinbold.

5.629.1. Karlsruhe und Baden-Baden. **K. K. privilegierte allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.**
 Bei der am 1. August 1874 stattgehabten achtzehnten Ziehung der 5%igen 50-jährigen Pfandbriefe der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Stücke gezogen:

- à fl. 100: Nr. 619, 1796, 1818, 1831, 1893, 2155, 2292, 2481, 4156, 5027, 5532, 5606, 6635, 11280, 12,925, 13,229, 13,308, 14,243, 14,859, 14,871, 14,891, 15,567, 16,067, 16,158, 16,497, 16,612, 16,795, 17,081, 17,152, 17,203, 17,364, 17,458, 17,557, 17,565, 17,579, 17,609.
 - à fl. 200: Nr. 213, 304, 870, 2622, 3497, 3741, 4161, 4579, 5269, 5608, 6082, 6351, 7087, 8380, 9105, 9367, 10,594
 - à fl. 300: Nr. 766, 1954, 5077, 6722, 6997, 7091.
 - à fl. 500: Nr. 218, 558, 665, 823, 854, 1256, 1567, 1571, 1711, 1878, 1915, 3098, 4146, 4201, 4397, 4433, 4855, 5278, 5505, 6046, 6255, 6512.
 - à fl. 1000: Nr. 632, 683, 1024, 1570, 1719, 2042, 2236, 3732, 3891, 4241, 5447, 5661, 6947, 7420, 8087, 8117, 9017, 9199, 9596, 9666, 9857, 10,335, 10,705, 11,015, 12,059, 12,116, 12,466, 13,296, 13,507, 13,833, 14,186, 14,238, 14,385, 14,843, 16,731, 17,645, 17,685, 17,693, 17,792, 18,430, 18,788, 18,851, 18,928, 19,067, 19,349, 19,691, 20,723, 20,877.
 - à fl. 10,000: Nr. 864, 1010, 1053, 1132.
- Auf Namen lautend: à fl. 1000: Nr. 40.
 Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. November 1874 an bei allen Agenten der Anstalt ohne jeglichen Abzug in Gold oder Silber der betreffenden Landeswährung.
 Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit 1. November 1874 auf.
 Nachverzeichnete, bereits bei den früheren Verlosungen gezogene Pfandbriefe der Anstalt sind bis heute nicht eingelöst worden, und zwar:

- à fl. 100: Nr. 11, 54, 90, 181, 286, 865, 1080, 1279, 1813, 1885, 1624, 1908, 1965, 2446, 2478, 2819, 2839, 3017, 3061, 3277, 3573, 3632, 3888, 3929, 4113, 4200, 4264, 4567, 4640, 4683, 4883, 5032, 5106, 5865, 5415, 5486, 5672, 5740, 6015, 6248, 6580, 6682, 6691, 6808, 6858, 7199, 7337, 7559, 7572, 7681, 7837, 7863, 7920, 7933, 8440, 8573, 8587, 8817, 8898, 8987, 9089, 9051, 9107, 9124, 9142, 9165, 9588, 9834, 9985, 10,066, 10,181, 10,413, 10,885, 11,458, 11,512, 11,715, 11,744, 11,783, 12,024, 12,107, 12,112, 12,246, 12,552, 12,606, 12,758, 12,926, 12,961, 13,434, 13,638, 13,681, 13,698, 14,423, 14,523, 14,555, 14,596, 14,826, 14,986, 15,096, 15,107, 15,179, 15,254, 15,314, 15,392, 15,422, 15,644, 15,682, 16,108, 16,197, 16,947.
- à fl. 200: Nr. 74, 180, 754, 767, 895, 1566, 1665, 1952, 2528, 2559, 2763, 2814, 3035, 3146, 3720, 3815, 3831, 3832, 3873, 3887, 4316, 4511, 4517, 4861, 5710, 5755, 5869, 5898, 6014, 6015, 6095, 6255, 6306, 6595, 6883, 7106, 7559, 9172, 9642, 9888, 10,294, 10,521.
- à fl. 300: Nr. 209, 408, 453, 479, 495, 589, 1927, 4970, 5100, 5671, 5713, 5794, 5988, 6753, 7096, 7314, 7774.
- à fl. 500: Nr. 241, 349, 866, 473, 912, 913, 1083, 1055, 1080, 1205, 1363, 1404, 2409, 3006, 3802, 3848, 4427, 4466, 4581, 4700, 4966, 5069, 5189, 5845, 5696, 5717.
- à fl. 1000: Nr. 353, 359, 865, 554, 1301, 1351, 1352, 1444, 1537, 1766, 1895, 2024, 3538, 3564, 3799, 3896, 3948, 4677, 4968, 5399, 5450, 5537, 5613, 5847, 6862, 7660, 8329, 8626, 8773, 9144, 9268, 10,001, 10,043, 10,067, 10,093, 10,288, 10,378, 11,377, 11,528, 11,704, 11,772, 11,943, 11,993, 12,215, 12,485, 12,496, 12,545, 12,906, 12,908, 12,960, 15,166, 13,179, 13,295, 13,302, 13,466, 14,393, 14,425, 14,566, 15,029, 15,741, 15,789, 16,170, 16,230, 16,440, 16,616, 16,793, 16,875, 17,502, 17,661, 19,921.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung zeigen wir an, daß die verlosenen Stücke bereits von heute an, an unserer Kasse ausbezahlt werden.
 Bis auf Weiteres sind wir beauftragt, die 5% Silberpfandbriefe obgenannter Anstalt zum Course von 87 1/2 zu erlassen.
 Karlsruhe & Baden-Baden, 6. August 1874.
G. Müller & Conf.

Karlsruhe — Thiergarten.
 Das des ungünstigen Wetters wegen verschobene Wörth-Fest findet nun kommenden Samstag den 8. August, 1/2 5 Uhr, statt.
 Das Comité.
 5.639.

Bad- und Bleich-Verkauf oder Verpachtung.
 5.638.1. Wegen vorgerücktem Alter suche ich meine in der Stadt Mühlburg bei Karlsruhe an dem schönen Abfluß entlang gelegene, gut eingerichtete Bad- und Bleich-Anstalt unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Dieses Anwesen enthält circa 3/4 Morgen Platz, kalte und warme Bäder, eine Warthalle nebst Comptoir, einige Waschläden mit anstehender Stube, verschiedene Kessel, Borkwärmer, Räder u. Trocken-Speicher mit Holzrallen. Alles bequem eingerichtet und in gutem Zustande. Dieses Geschäft ist sehr rentabel und kann noch vergrößert werden. Das Nähere bei mir selbst.
 J. Simbel, Bleich- und Sadebesser, Mühlburg.

Pomologisches Institut in Reutlingen (Württemberg).
 Beginn des Wintersemesters den 5. Oktober.
 Statuten stehen gratis zu Diensten.
 5.524.2. H 72681.
Dr. Ed. Lucas.

5.483.3. Durlach. **Die Maschinen- und Windenfabrik von J. Bertsch, Durlach, liefert unter Garantie**
 Obstmühlen, leichteste und verbesserte Gangart, Kletterwinden in allen Dimensionen von 12—18 fr. per Pfund, Hand- und Gelpeldrechselmaschinen nach neuestem System, Futterstreichmaschinen in 6 verschiedenen Sorten, besonders mache ich auf die neuesten Kurbelstreichmaschinen mit 10 verschiedenen Schnittdauern, leichtem Gang und großer Leistungsfähigkeit aufmerksam, Neueste eiserne Göpel mit Zwischenstiel und Kuppeltrieb, Winden aller Art laut extra Preisliste, Windmühlen in drei verschiedenen Sorten, Fleischwiegen mit 4 und 5 Messern, Wurstfüllmaschinen mit 13 und 25 Pfund Einlage, Lithographenpressen von 125 fl. bis 150 fl., Cigarrenwickelpresse für 7 und 10 Formen u. Es werden ferner alle in dies Fach einschlagende Reparaturen rasch, solid und billigt ausgeführt.
 Preislisten werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.
 5.637.1. Meß.

Bekanntmachung.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.
 Die sämtlichen Bauarbeiten incl. Lieferung aller erforderlichen Materialien zur Erbauung eines Locomotivschuppens auf Bahnhof Novéant, nämlich:
 1. Erd-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten, zu 1406 Thlr.
 2. Zimmer-Arbeiten 1498
 3. Dachbeder-Arbeiten 636
 4. Klempner-Arbeiten 132
 5. Schlosser- und Schmiede-Arbeiten 284
 6. Glaser- und Anstreicher-Arbeiten 335
 veranschlagt, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist hierzu Termin auf **Sonntag den 22. August cr., Vormittags 10 Uhr,** angelegt.
 Kostenanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bureau des unterzeichneten Baumeisters — Bau-Bureau auf Bahnhof Meß — zur Einsicht offen. Unternehmern wollen ihre auf Stempelpapier geschriebenen Offerten, welche sowohl auf einzelne Arbeits-Artheilungen, als auch auf das ganze Bau-Objekt abgegeben werden können, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und versiegelt bis zu obgenanntem Termin an den Unterzeichneten einreichen, in dessen Bureau die Eröffnung der eingegangenen Offerten zu obigem Termin erfolgen wird. Später eingehende, oder nicht bedingungs-mäßige Offerten können nicht berücksichtigt werden.
 Meß, den 4. August 1874.
 Der Baumeister: H.176. P a l d.

Mineral- und Soolbad Säckingen
 mit 20. Mai wieder eröffnet. Anwesen vergrößert und mit neuen Anlagen versehen. Mäßige Preisen. Prospekte gratis.
 5.597.6. (H 1524 Q) **Schwefelbad Landeck.**
 In der Nr. 166 und 178 unserer Zeitung enthaltenen Anzeige **Fleisch-Futtermehl „Vorster & Grünberg, Ralf & Deup“**, muß es Prof. Dunkelberg und nicht Prof. Dunkelbach heißen. 5.635.

5.607.2. Heidelberg. **Zwei Glasereihilfen**
 können sofort eintreten bei **Ludwig Lung**, Glasereimeister in Heidelberg.
 5.481.3. Donaueschingen. Bis 1. Novbr. l. J. kommt unsere 2. Gefäßstempel mit einem Gehalte von 600 fl. in Erledigung. Zum Rechnungsweilen, besonders der Amts- und der Waffen- und Straßenaufbau bewanderte Kameralassistenten und Kanzleigehilfen wollen sich unter Anschlag ihrer Zeugnisse hierher wenden.
 Donaueschingen, den 25. Juli 1874.
 Groß. Oberrechner, Amts- und Waffener- und Straßenaufbau-Kasse.
 5.621. Nr. 7238. Staufen. Auf 1. November d. J. ist bei diesseitigem Gerichte eine Aktuarstelle mit 570 fl. Gehalt und etwa 20 fl. Nebeneinkommen zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald dahier melden.
 Staufen, den 3. August 1874.
 Groß. Adv. Amtsgericht. B e n t n e r.

Wirkliche Hilfe für Männer!
 5.487. Allen Männern kann nicht genug empfohlen werden die allgemein anerkannt beste Schrift:
Die Männerchwäche, Zerstückelung des Geschlechts u. Nervenschwäche u. deren Ursachen u. vollständige Heilung.
 Für nur 14 fr. zu beziehen direkt durch die Schwabische Buchhandlung in Ulm (Württemberg). — Bei Einlieferung von 18 fr., auch in Briefmarken, erfolgt Franks-Zusendung in Couvert.
 5.619.2. Mannheim. **Pferde-Versteigerung.**
 Künftigen Freitag den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, läßt das unterzeichnete Regiment 15 dragonirte Dienstpferde vor den hiesigen Dragoner-Stationen (Schne-

Lehrlingstelle = Gesuch.
 5.445.5. Ein Secundaner sucht auf 1. Okt. Stelle als Lehrling in einer Apotheke größerer oder kleinerer Stadt Badens. Gest. Offerten an die Expedition d. Bl.